

Die Geschichte um Lieve berührt mich sofort. vielleicht, weil sie diese stille, fast schüchterne Art von Mut in sich trägt. Sie verliert ihren Platz auf dem Lübecker Wintermarkt, und plötzlich steht alles auf der Kippe. Ihre Arbeit, ihr Selbstvertrauen, ihr kleines, liebevoll aufgebautes Leben aus Honigduft und Handwerk. In dieser Verletzlichkeit liegt etwas unglaublich Menschliches. Man spürt, wie sehr sie kämpft, ohne laut zu werden. Himmelsee wirkt wie ein Ort, der Menschen auffängt, die gerade nicht wissen, wohin mit sich. Dieses Dorf am Darss, mit seinem salzigen Wind und den sternklaren Nächten über der Ostsee, wird für Lieve zu einem Raum, in dem sie wieder atmen kann. Und dann Falk. Ein Künstler, der nicht nur charmant ist, sondern Lieve auf eine Weise sieht, die sie selbst kaum zulässt. Zwischen ihnen entsteht keine laute, dramatische Verbindung, sondern etwas Zartes, Echtes wie ein Licht, das sich erst vorsichtig zeigt und dann nicht mehr wegzudenken ist. Was mich an dieser Geschichte so bewegt, ist die Hoffnung, die sich nicht aufdrängt, sondern leise wächst. Lieve sucht nicht den grossen Zauber, sie sucht Halt, Wärme, ein Gefühl von zuhause. Und vielleicht ist genau das die wahre Liebe, jemand, der neben einem steht, während über der Ostsee die Sterne funkeln und man zum ersten Mal wieder glaubt, dass alles gut werden könnte.

Tanja Janz, Himmelsee – Unter den Sternen funkelt die Hoffnung, HarperCollins, 25.08.2026, 352 Seiten, Fr. 19.50